

Wir müssen beim Kunden die Ersten sein!

Von Hans Determann,
Obermeister der Innung Hellweg-Lippe

Dass es die Grabmalbranche schwer hat, kann man beklagen, den Kopf hängen lassen und den Betrieb zurückfahren. Oder man sieht das Ganze als Herausforderung: Der Neubau, den ich vor zwölf Jahren errichtete, wurde zehnmal so groß wie der alte Betrieb. Und das hat sich ausgezahlt: Der Umsatz hat sich seither verdoppelt.

Das zeigt mir, dass man sich vom rauen Wind am Friedhof nicht einschüchtern, gar erdrücken lassen darf. Stattdessen müssen wir selbst aktiv werden. Sicher besitzen wir nicht die Macht, die ein Bestatter hat. Werden Hinterbliebene mit einem Sterbefall konfrontiert, sind wir stets die zweiten, mit denen sie sprechen. Und den Bestatter rührt es wenig, ob ein Mensch ein Denkmal erhält oder als Asche verstreut wird.

Also müssen wir die Leute schon vorher erreichen. Dieser Weg ist mühselig und lang. Ich lasse keine Chance aus, um in Kirchengemeinden Vorträge zu halten. Die hervorragende Vorarbeit von Günter Czasny (s. Bericht ab S. 50) erweitere ich hierzu um regionale Besonderheiten. Für jemand, der täglich auf dem Friedhof zu tun hat, ist es dabei stets erschreckend, wie viel Unwissen und irrige Bilder heute durch die Gesellschaft geistern. Frühe Aufklärung tut dringend Not! Und jeder von uns kennt die weinenden Angehörigen, die plötzlich merken, was sie nun alles nicht dürfen - dabei fanden sie das pflegefreie »teilanonym« Grab so clever. Keiner hat sie vorher aufgeklärt. Dabei geht es auch darum, neue Gräberkonzepte vorzustellen, die den Bedürfnissen Hinterbliebener tatsächlich gerecht werden.



Zur Person

Hans Determann (64) führt in Kamen seit 1978 einen Grabmal- und Natursteinbetrieb, den der Onkel seines Vaters bereits 1905 gegründet hatte. Frühzeitig setzte Determann auf EDV-Technik und leistungsstarke Produktionsmaschinen. 2002 errichtete er im Gewerbegebiet am Buschweg in Südkamen ein 5000 m² großes Firmengelände mit Produktionshalle, Rohmateriallager und Grabmalausstellung. Mit Sohn Christoph, Steinbildhauermeister, engagiert sich bereits die vierte Generation im Unternehmen.

Jüngst hielt ich dazu vor 51 Damen einen Vortrag. Auch wenn einige bereits Witwe waren - sie hörten vieles zum ersten Mal! Regelmäßig lade ich auch zu Friedhofsführungen ein, so im September eine evangelische Männergemeinschaft. Wir besichtigten klassische Wahl- und Urnengräber und zum Schluss ein Aschestreufeld. Was ich ihnen hierzu erzählte, hat die Herren richtig sprachlos gemacht. Sie hatten sich noch nie tiefer damit befasst.

Durch solche Aktivitäten können wir doch die Ersten sein. Bei Kollegen, denen das öffentliche Reden nicht so liegt, springe ich auch gerne als Gastredner ein. Denn jeder, den wir so erreichen, trägt das Gehörte wie beim Dominoeffekt weiter. In Kamen hatten wir so bereits mehrere Umbettungen. Nur dürfen die Leute bei den Vorträgen nie das Gefühl haben, es sei eine Verkaufswerbeschau in eigener Sache.

Bearbeitung: Harald Lachmann